

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.



Generalanzeiger

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Seugspreis: In Wiesbaden u. ohne Belehrung: 10 Pfennig. Bei unterer Preisschicht: 5 Pfennig. Dienstag, 10.30 Uhr. Besonders erhöht. Bei der Post bestellt: 12. — Ausgabe gleicher Preis wie bei Abholung. Einzelnummer 10 Pf. — Die Belehrung der Wiesbadener Neuesten Nachrichten hat laut Versicherungsvereinigung mit 500 Mark gegen üblichen Unfall bei der Nürnbergischen Lebensversicherungsgesellschaft in Nürnberg versichert.

Entrümpelung: Die 24 mm breite Wiesbaden u. Vororte: 10 Pf. 00. Auflage: 10 Pf. 75. Aufl. 2. — Im Aufland: Die 12 mm breite Auflage: 10 Pf. 3. — Aufl. 4. — Aufl. 6. — Beilagen 10. — 10 Pf. pro 1000. Rabatt bei Wiederholungen und Zeitungsschäften nach Tarif. — Bei wöchentlicher Belehrung der Anzeigengrößen durch Abzug und bei Sonderabdrucken nach der bestellten Nachfrage hinzu.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Telefon: 5915 und 5916.

Geöffnet Wochenansicht von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 2

Dienstag, den 4. Januar 1921.

36. Jahrgang

Der Notenregen.

Die mit der Regelung des Verhältnisses der Entente zu Deutschland beauftragten diplomatischen Organisationen haben ihren Jahresabschluss gemacht und überreichten in der Gestalt von Noten Deutschland den Kontoaufzug. Das ist die Signatur des Tages. Die deutsche Regierung erkennt die Berechtigung der zu ihren Ungunsten ausgesetzten Noten nicht an und erwidert mit der entsprechenden „Rückantwort“, so dass ein „Notenregen“ sich über die beteiligten Länder ergiebt, der in seiner Zusammensetzung einen statlichen Bond füllt dürfte. Anscheinend ist der Hauptanlass der neuen Ententenoten der, vor der Wiederaufnahme der Brüsseler Verhandlungen durch Noten den für wünschenswert geholsteten Druck auf Deutschland auszuüben und gleichzeitig die Lust von der Fülle der Kontrahenten zu reizigen, die auf die Verhandlungen selbst hören würfen könnten. Wenn dieses leichtere erreicht wird, wollen wir uns höchstlich mit dem „Notenregen“ abfinden, der fast zum diplomatischen Wollensbruch geworden ist.

Heute liegen folgende Notenmeldungen vor:

Die Verteidigung der Nordseeküste.

Berlin, 3. Jan. Der deutschen Friedensdelegation in Paris ist am 31. Dezember folgende Note der Botschafterkonferenz zugegangen:

Am 4. Dezember überbanden Sie der Konferenz eine Note, in der die deutsche Regierung sich gegen die Entscheidung wendet, die die interalliierte Militärtrollkommission über die Werte und die Besetzung der Plätze getroffen hat, die Deutschland nach Artikel 198 des Vertrages von Versailles an der Nordseeküste unterstellt dar. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, dass nach gründlicher Prüfung der Frage die Botschafterkonferenz die Beweisführung der deutschen Regierung in keiner Weise, weder in den Grundlinien, noch in Einzelheiten, gelten lassen kann. Die Konferenz beschloss daher, die Entscheidungen der Kontrollkommission unverändert aufrechtzuhalten.

Das Wolff-Büro bemerkte hierzu u. a., dass die interalliierte Militärtrollkommission unter den vorhandenen Anlagen und Armerungen willkürlich eine Auswahl getroffen und die durch den Vertrag gewährleistete Beibehaltung eines großen Teiles gerade der wertvollsten und modernsten Verteidigungsanlagen und Armerungen, insbesondere der Eisenbahntruppen sowie Armerungsbatterien abgelehnt hätte. Da die interalliierte Militärtrollkommission in der Beweglichkeit einzelner Geschütze den Grund zur Ablehnung sehen zu müssen glaubte, hatte die deutsche Regierung überdies sich bereit erklärt, einzelne dieser Geschütze fest einzubauen, um dadurch diesen Grund zur Ablehnung zu beseitigen.

Die französische Spa-Note.

Die am 31. Dezember dem deutschen Botschafter in Paris und dem Auswärtigen Amt in Berlin zugegangene Note der französischen Regierung über die Nichterfüllung der in Spa von Deutschland übernommenen Verpflichtungen besagt im wesentlichen:

1. Bis jetzt ist der Kontrollkommission nur ein geringer Teil der Waffen übergeben worden, die nach den Angaben des Reichskommissars für die Entwaffnung von der Volksbevölkerung an die deutschen Behörden abgeliefert worden sind. Da im Protokoll von Spa vorgelegten Verpflichtungen sind folglich in diesem Punkte nicht gehalten worden.

2. Der Reichskommissar für die Entwaffnung hat der Kontrollkommission noch nicht offiziell den Zeitpunkt mitgeteilt, an dem die Abgabe der Waffen der Einwohnerwehren stattfinden hat. Trotz der wiederholten Anordnungen der Kontrollkommission hat sich die deutsche Regierung in ihren Noten vom 9. und 22. Dezember förmlich geweigert, Einwohnerwehren und andere ähnliche Formationen in Ostpreußen und Bayern zu entwaffnen, indem sie erklärt, dass sie sich des Ernstes ihres Entschlusses voll bewusst sei.

3. Die Entwaffnung der Sicherheitspolizei ist noch nicht beendet.

4. Die Auflösung der Sicherheitspolizei, deren Auflösung bis zum 22. September die Alliierten in ihrer Note vom 22. Juni angegeben hatten, hat nicht stattgefunden. Ohne auch nur eine Art für die Auflösung anzuordnen, hat sich die deutsche Regierung darauf beklagt, gegen die an sie gerichtete Auflösung der Kontrollkommission an die Alliierten und die Botschafterkonferenz appellieren.

5. Die Einwohnerwehrenorganisationen, zu deren Auflösung die alliierten Regierungen entsprechend dem Friedensvertrag von Versailles Deutschland am 22. Juni aufgefordert hatten, bestehen noch in Preußen und in Bayern im Widerstreit mit dem Artikel 177 des Friedensvertrages. Sie stehen sogar in Verbindung mit der Reichswehr.

6. Die Maßnahmen, die ergriffen worden sind, um die deutsche Gefechtsbereitschaft mit den militärischen Bestimmungen des Vertrages in Einklang zu bringen, sind unzureichend.

7. Die Auslieferung der überzähligen Gerät ist nicht vollendet, und die deutsche Regierung wehrt sich insbesondere, dass von der Kontrollkommission geforderte Artilleriematerial von Altkirchen und Königsberg ausgeliefert werden.

8. Wenn auch die Herauslösung des deutschen Heeres auf 100.000 Mann nach den deutschen Erklärungen durchgeführt worden ist, so steht es doch fest, dass die deutsche Regierung zwecks Ausfüllung des alten Heeres die Entwicklung des Heeres weiter unterhält, deren Besiechen den Bestimmungen des Friedensvertrages widerspricht. Es wird ebenfalls festgestellt, dass bislänglich der Ausführung der Luftfahrtbestimmungen des Vertrages den durch die Kontroll-

kommission erteilten Weisungen ein systematischer Widerstand entgegengesetzt wird und dass die Ablieferung und Herstellung des Luftfahrtgeräts die noch dem Protokoll von Spa am 31. August hätten vollendet sein müssen, noch nicht beendet sind.

Die französische Regierung nimmt, soweit sie beteiligt ist, schon jetzt Art von dieser Verstößen gegen die von Deutschland seierlich übernommenen Verpflichtungen. Die alliierten Regierungen werden über diese Verstöße zu bestimmen haben.

Die Antwort der deutschen Regierung weist im einzelnen diese Beschuldigungen zurück. Sie erklärt, dass die Kontrollkommission am 30. November über die Waffenabgabe unterrichtet worden sei und dass der leite verschwindend kleine Rest von höchstens 500 Gewehren in diesen Tagen zur Übergabe an die mit der Erfüllung und Bewertung beauftragte Reichsrechtschafftung komme. Die Regierung denkt nicht daran, die Entwaffnung der bayerischen und oberschlesischen Selbstschutzorganisationen zu verzögern, nur gestattet die dortigen Verhältnisse nicht das gleiche schnelle Vorgehen wie in den anderen Reichsteilen. Die Sicherheitspolizei besteht nicht mehr, ihre Entwaffnung sei im wesentlichen, den Anforderungen entsprechend, durchgeführt. Stärke und Zusammensetzung des Heeres entspreche dem Friedensvertrag. Die Antwortnote schließt:

„Gegenüber den von der Kontrollkommissionen hervorgehobenen Fällen, wo Deutschland wirklich oder vermeintlich hinter den Anforderungen des Protokolls von Spa zurückgeblieben ist, weist die deutsche Regierung darauf hin, wieviel seit der Unterzeichnung dieses Protokolls geleistet worden ist. Sie glaubt sagen zu können, dass niemand damals solche Leistungen zur Erfüllung der gestellten Verpflichtungen für möglich gehalten hat. Sie wird mit aller Kraft bemüht sein, den übernommenen Verpflichtungen vollauf zu genügen. Das Ziel, Deutschland mehrfach zu machen, dass die alliierten Regierungen mit den militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles verfolgt haben, ist aber tatsächlich schon erreicht. Die deutsche Regierung möchte nicht annehmen, dass in dem Protokoll von Spa Unmögliches von Deutschland verlangt werden sollte. Die unumstößliche Erfüllung hat sich als unmöglich erwiesen. Das Mögliche ist geschehen. Wenn die französische Regierung in der Note vom 31. Dezember feststellt, dass die Zusagen von Spa nicht erfüllt worden seien, so erinnert die deutsche Regierung daran, dass nach den eigenen Worten der Alliierten Friede geprägt werden soll, ob sie lokal den Bestimmungen nachkommt. Die deutsche Regierung kann von sich sagen, dass sie in voller Loyalität ihr Bestes getan hat.“

Die Luftfahrzeuge der Polizei.

Die Botschafterkonferenz richtete am 31. Dez. eine Note an die deutsche Friedensdelegation in Paris, in der es heißt: „Am 4. Dezember überbanden Sie der Konferenz eine Note, in der die deutsche Regierung erklärt, an der Ansicht festhalten zu müssen, dass die Ausstattung der Polizei mit Luftfahrtgeräten weder gegen den Vertrag von Versailles noch gegen die Abmachungen von Spa verstoßen würde. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, dass die Konferenz nach erneuerter Prüfung der Frage nur in aller Form die früheren Entscheidungen aufrecht erhalten kann. Die Kontrollkommission traf genaue Bestimmungen über die Besetzung. Die Ausstattung mit Flugzeugen ist dabei nicht vorgesehen. Die Konferenz sieht keine Veranlassung, die Revision dieser Entscheidung anzuordnen.“

Die Noten und die Brüsseler Konferenz.

Paris, 3. Jan. Der „Temps“ laut in seinem heutigen Leitartikel: Damit die Sachverständigenkonferenz in Brüssel in kommender Woche arbeiten kann, müssen die Regierungen der Entente sich schon die Woche über die Entwaffnung Deutschlands einigen. Nur dann können man finanzielle Abmachungen mit den Vertretern des Deutschen Reiches treffen. Wie könnte man mit Staatssekretär Bergmann verhandeln, wenn er die Sicherheit hinter sich habe, die mit Mitrailleur spielen?

Die bayerischen Einwohnerwehren.

Wie der „Berl. Vol.-Ans.“ aus München meldet, besteht sich der bayerische Ministerpräsident wegen der bayerischen Einwohnerwehren dieser Tage erneut nach Berlin.

Bethmann Hollweg †.

Beileidskundgebungen.

Berlin, 3. Jan. Der Reichspräsident richtete an den Sohn des verstorbenen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg folgendes Telegramm: „Mit dem Gefühl lebhafter Trauer erhalte ich soeben die Nachricht von dem unerwarteten Ableben Ihres von mir sehr geschätzten Vaters. Ich bitte Sie und Ihre Angehörigen, die Versicherung meiner aufrichtigen und herzlichen Teilnahme entgegenzunehmen.“

Der Reichskanzler richtete an den Sohn Bethmann Hollweg folgendes Telegramm: „Die unerwartete Nachricht vom Hinscheiden Ihres Vaters trifft mich aufs schmerlichste. In dem Verstorbenen verehrte ich einen Mann von ausgesuchten Eigenschaften, dessen ganzes Denken und Wirken in langer amtlicher Laufbahn dem Dienste seines Volkes gewidmet war. Ihnen und den Ihren möge zum Trost dienen, dass alle, die Ihrem Vater nahestanden und einen Eindruck in seine staatsmännische Tätigkeit gewannen, sein Andenken ungekrüti durch Parteinahmen in hohen Ehren halten werden.“

Die Beamtenforderungen.

Verhandlungen. — Aussicht auf Einigung.

Berlin, 4. Jan. Gestern fand im Reichsfinanzministerium zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Vertretern der führenden Organisationen der Beamten und der Arbeiterschaft des Reiches, insbesondere der Eisenbahner, in Anwesenheit der Vertreter der Länder eine Aussprache über die bestehende Notlage und deren Abstellung statt. Von beiden Seiten wurden die für die weitere Erledigung der Angelegenheit wichtigen Gesichtspunkte erörtert und durch eine gegenseitige offene Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse der Beamten und der Arbeiterschaft wie der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Reiches eine allgemeine Orientierung geschaffen, die weitere Verhandlungen ermöglicht. Am 5. Januar werden die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsbahnrauschuss der Eisenbahner, am 7. Januar zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Deutschen Beamtenbund nebst Bautzner Rauschuss angenommen werden.

Nach Berichten der Morgenblätter haben die geistigen Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Beamten noch ausländischer ereigter Debatte zu einer Annäherung beider Parteien geführt, und es besteht die Hoffnung, dass man in den ferneren Verhandlungen nicht nur mit dem Deutschen Beamtenbund, sondern auch mit den Eisenbahner zu einem Vergleich kommen werde. — Dem „Berl. Volksanzeiger“ zufolge erklärte die Regierungvertreter, dass die Regierung den Beamten weiterhelfen wolle, doch müssten auch die Beamten auf die katastrophale Finanzlage des Reiches Rücksicht nehmen und die Forderungen auf ein erträgliches Maß zurückdrängen.

Das Abstimmungsergebnis der Eisenbahner im Direktionsbezirk Berlin ergab 80,94 Proz. für den Streik als letztes gewerkschaftliches Mittel. — Nach Blättermeldungen aus Dresden, Breslau, Königsberg, Hamburg und Altona hat die Abstimmung unter den Eisenbahner auch dort eine starke Mehrheit für die eventuelle Anwendung des Streiks ergeben.

Die Abstimmung in Oberschlesien.

Die „Dresdner Zeitung“ veröffentlichte in ihrer gestrigen Morgenansicht Bruchstücke aus einem angeblich von der interalliierten Kommission in Oppeln abgefaßten Abstimmungsreglement, dessen Veröffentlichung in den nächsten Tagen erfolgen soll. Die Abstimmung soll danach nicht vor Mitte März erfolgen, und die „Dresd. Zeit.“ betont zum Schluss, dass aus den Stichproben hervorgehe, dass das Reglement den bekannten Wünschen Konkavus über alle Wochen entgegenkomme. Da wir in einer vorgezogenen Veröffentlichung von Beschlüssen, deren amtlicher Charakter noch nicht feststeht, nur eine Quelle neuer Beunruhigung sehen, verzichten wir auf die Wiedergabe des uns zugegangenen Auszugs der „Dresd. Zeit.“

Um Irland.

London, 4. Jan. Wie der „Daily Mail“ aus New-York gemeldet wird, sind sämtliche in den Vereinigten Staaten befindlichen stimmberechtigten Mitglieder des Sinnfeierparlaments teils unterwegs nach Irland, teils im Begriff, dorthin abzureisen. — Der „New-York Herald“ hält die Vermutung, dass in Gegenwart des Balera eine Sitzung des irischen Parlaments abgehalten werden soll, in der hochwichtige Fragen im Zusammenhang mit der künftigen Politik der Sinnfeier behandelt werden sollen. —

Sympathiekundgebung der indischen Nationalisten.

Paris, 4. Jan. Wie dem „New-York Herald“ aus Lahore gemeldet wird, sprach der indische Nationalentsongress seine Sympathie mit dem irischen Freiheitskampfe in einer Entschließung aus.

Rundschau.

Fürth an Solms-Baruth †

Berlin, 3. Jan. In Altdorf verschied am 31. Dez. der Kürst zu Solms-Baruth, früherer Oberstämmer und Militärvizepräsident der freiwilligen Krankenfleiß im Felde.

Erbergerd Steuertreask.

Einer Zeitungskorrespondenz zufolge hat die Finanzverwaltung die von ihr bearbeiteten Steuerberatern Erbergerd nun mehr an die Staatsanwaltschaft übergeben. Die nunmehr die weitere Untersuchung führen wird.

Streik in der Hamburger Eisenindustrie.

Hamburg, 4. Jan. Die in den Betrieben der Eisenindustrie beschäftigten Arbeiter haben die Arbeit niedergelassen. Ein Betrieb kommt unzulässig 15.000 Mann.

Die schlechte Geschäftslage in England.

Paris, 3. Jan. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus London soll die Regierung in Anbetracht der schlechten Geschäftslage entschieden haben, die Importsteuer aus dem Geschäftsgewinn aufzuhängen.

Röterepublik in Batum.

London, 4. Jan. „Daily Express“ berichtet aus Konstantinopel, dass in Batum die Röterepublik ausgerufen worden ist.

Allerlei vom Tage.

Bethmann Hollweg †.

Wer einmal den verstorbenen Reichsanzler in einer jener Stunden sprechen hörte, in denen während des Krieges die ganze Welt auf die Worte des ersten Beamten des Deutschen Reiches lauschte, der fühlte die Tragik, die das Schicksal in das Leben des pflichtgetreuen Mannes geworfen hatte. Monoton und müde klangen in seinem Mund die Worte, von denen Leben und Tod von Millionen abhingen und die sich noch hundertmal schöner lösen, als sie anzuhören waren. Bethmann war keine Kämpfernatur; sein in die Tiefe der Probleme dringender Geist machte zu leicht Halt vor einem großen Entschluss, das Verantwortungshabß war stärker als der Zwang der harten Notwendigkeiten. Dieser Mann des Friedens, der nach Bildung, Willen und gelingem Kämpfen zu einer hohen Stellung berufen war, war der ungeheuren Aufgabe des Weltkrieges nicht gewachsen. Er hatte seit seinem Amtsantritt für den Frieden gewirkt, hatte mit England die durch Union verursachten Fäden wieder anknüpfen versucht, hatte in der Innenpolitik geplänet, Brüder von rechts nach links schlagen zu können, und der Mihetola, den er überall erleben mußte, ließte schwer auf ihm. Als Mann der Koalition und Komromisse suchte er überall Gelegenheit zur Vereinigung, und es dürfte gerade heute angebracht sein, auf seine Berücksicht einer Zusammenfassung der Gewerkschaften hinzuweisen. Der am letzten Dezemberabend zu Grabe getragene Legien hat berichtet, wie Bethmann im August 1916 ihn mit Fragen bestürzt habe, ob es nicht möglich sei, ein einheitliches Arbeiterorganisation nach dem Kriege zu schaffen. Legien habe dies verneint und darauf hingewiesen, daß der „lebendige politische Charakter“ der Gewerkschaften, der ihre Gründung eugezeichnet habe, erhalten bleiben müsse. Er suchte überall Fühlung und wurde zuletzt doch auch von denen verlassen, die ihn noch kurz vor seinem Sturze in den Himmel gehoben hatten. Und nicht sein kleiner Schmerz brachte ihm durch die Eingabe Hindenburgs am 27. Juni 1917 an den Kaiser widerfahren sein, in der der Feldmarschall erklärte, daß die forschende politische Herrschaft „dem Militär auszuweichen sei, daß es dem Kaiser nicht eignet, klar umrissene Entwicklungen unverhüllt festzuhalten“. Waren vielleicht auch diese Worte reichlich hart, da sie die Schuld an den traurigen Zuständen allein dem Kaiser aufzubürden, so trafen sie doch ein Wesentliches im Charakter Bethmanns. Preußisches, anzugenes Wesen lag in ihm mit süddeutschen Eigenschaften in Konflikt. Der Sohn des märkischen Landrats und Gutsbesitzers war der Urenkel Johann Jakob Hollwegs, der sich mit Susanne Elisabeth Bethmann aus Frankfurt verheiratete und dessen Sohn Pfarrer in Gießen war. Und wenn er auch völlig in der altpreußischen Tradition erzogen worden war, sein Großvater war in den fünfziger Jahren preußischer Kultusminister und in dieser Überlieferung so aufzufaßt, daß er am 10. Januar 1914 die bekannten Worte sprach: „Dieses Preußenkunst muß unter allen Umständen hoch und unverfehlt gehalten werden, nicht gegen das Reich, sondern für das Reich.“ Es möchte sich doch auch der süddeutsche Einzelne in seinem Wesen immer wieder geltend. Eine gewisse bedächtig-vorsichtige Art beim Ansinnen großer Probleme, ein angestrahltes Zurückweichen vor Aufgaben, die ein scharfes Guadern erforderten, und die Bereitwilligkeit, auch dann durch das Mittel von Konzessionen einen Augenblickserfolg zu erzielen, wo ein Blick in die Herner einen Weg über solche Zugeständnisse zeigte, brachte den geistig bedeutenden Mann oft um die Früchte seiner Arbeit. Aber es ist heute noch nicht erwiesen, wie weit Bethmann Hollweg ein Opfer der von allen Seiten, von rechts und links, von oben und unten, aus ihm einstürmenden Anforderungen war, und die Gerechtigkeit verlangt, an seinem Sarge wenigstens den guten Willen, die Treue und die Einsetzung seiner ganzen Kraft hervorzuheben, mit der er nach bestem Können seine Pflicht zu erfüllen bestrebt war. Es war kein tragisches Schicksal, daß seiner vorerstlichen Größe wohl seine geistigen Fähigkeiten, aber nicht die Willenskraft und die Rücksichtslosigkeit im Handeln und Ausbeiten der diplomatischen Lage entflossen, die seine ihm gewordene ungeheure Aufgabe erforderte.

Das besetzte Gebiet und Deutschland.

Wir haben seit Jahresfrist des Üsteren auf die Nöte des besetzten Gebietes, die Verteilung der Fremdenorte und des Rheinlandes überhaupt durch unsere Brüder im Reich und den Schaden hingewiesen, der durch die Verbreitung unwarhafte, zum mindesten mahlos übertriebene Grenzberichten dem Wirtschaftsleben des besetzten Reichs und dem deutschen Aufsehen aufgelegt wird. Wir haben es gerade aus einem Gefühl der Verantwortung und der Gerechtigkeit heraus getan, und eine gewisse Orientierung bereitete uns die Tatsache, daß die Notwendigkeit dieser Auflärungstätigkeit immer mehr eingreichen wird und daß immer weitere und erhöhte Kräfte den Kampf gegen sinnlose Reportermärchen und für das Ansehen des besetzten Gebietes aufnehmen. An

Ausgabenstellen der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

1. Bismarckstr. 23, Ecke Bleichstr., 3. Spring, Kolonialwarengeschäft.
2. Friedensstraße 11, Theodor Böltgen, Kolonialwarengeschäft.
3. Friedensstraße 1, Ecke Taunusstraße, Forstenbeck, Buch- u. Papierbdl.
4. Gaußenaustraße 16, M. Springer, Kolonialwarengeschäft.
5. Herderstraße 23, Ernst Götter, Kolonialwarengeschäft.
6. Kaiser-Friedrich-Ring 14, Peter Otto Nachs. Fab. Dr. Marbach, Kolonialwarengeschäft.
7. Mauritiusstraße 14, Ludwig Ritter, Papiergeschäft.
8. Kettelerstraße 26, Wilhelm Schlemmer, Drogerie.
9. Cranachstr. 45, Ecke Herderstraße, Phil. Schumacher, Papierbdl.
10. Röderstraße 45, Valentin Bensel, Kolonialwarengeschäft.
11. Schulstraße 2, Karl Gerich, Papierhandlung.
12. Schwalbacher Straße 91, Otto Unkelbach, Kolonialwarengeschäft.
13. Seebands 3, H. Jung, Kolonialwarengeschäft.
14. Waldstraße 34, Willi Schröder, Kolonialwarengeschäft.
15. Weberstraße 54, Stephan Kubanitsch, Kolonialwarengeschäft.
16. Weilstraße 16, Karl Sch. Kolonialwarengeschäft.

In diesen Ausgabenstellen abgeholt lassen die Wiesbadener Neuesten Nachrichten monatlich 8.50 M. (streit 4.— M.).

Beförderungen u. Anfragen aller Art, Nachsendungs- u. Drucksachen-Bestellungen bitten wir noch wie vor an die Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11 (Bernsprecher 5915 und 5916) zu richten.

einem Leitartikel zum 1. Januar behandelte die „Kölner Zeitung“ die „Nazi am Rhein“, und holt die Forderungen auf, die wir seit Jahresfrist immer wieder betont haben: „Nicht nur einige Minister allein müssen ins Rheinland kommen, sondern das Reich muß wieder dorthin marschieren wie ehemals. Was ist aus dem Besitz der rheinischen Väter geworden? Er ist ja sogenannt geworden, und die Rolle dieses Verantwortung zeigt sich in den Zusammenbrüchen so mancher Bankkäte und Fremdenherberge. Klingt aus den Notrufen so manchen städtischen Säckelwärts. Die Rheinländer müssen gewissemassen wieder endet werden im Reich. In diesem Besuch muß man sich gegenwärtig in die Hände arbeiten.“ Das Blatt plädiert dann für die Verlegung von Kongressen, großen Versammlungen, von Partei- und wirtschaftspolitischen Zusammenkünften nach dem besetzten Gebiet, und sagt, daß auch die große deutsche Presse dem Rheinland wieder mehr von dem Interesse zeigen müsse, daß man ihm in glücklichen Tagen so ausgiebig wünschte. Durch eine einheitliche Betonung mit Schauererzählungen, wie sie in manchen Blättern betrieben wird, hält man die Leute nur fern, statt sie anzuladen.“ Diese Schauererzählungen wenden nach einzelnen Problemstellungen auch auf der Generalversammlung des Rheinischen Verkehrsvereins in Koblenz am 30. Dezember eine Rolle. Gegen den Widerstand der Versammlung soll dort der Stellvertreter des Reichskommissars für das besetzte Gebiet die Schauererzählungen als Tatsachen hingestellt und erklärt haben, daß er in der deutschen Presse gegen diese Vorwürfe vom Vater gezogen habe. Nicht diese Preußenkäfer tragen irgendeine Schuld an der traurigen Lage des rheinischen Fremdenverkehrs, sondern die Überforderungen der Fahrgäste. Wir können die Richtigkeit dieser Behauptungen über den Vertrauensmann der Regierung im Rheinland nicht nachprüfen und halten sie für so ungeheuerlich durch den Mangel an Verantwortungsfähigkeit, den sie darstellen würden, daß wir vorsichtig ihre Richtigkeit bezeichnen möchten. In derselben Sitzung des Verkehrsvereins wurde beschlossen, um die rheinische Fremdenindustrie vor dem Zusammenbruch zu retten, in Berlin eine mehrwöchige Rundreise zu veranstalten, in der die Minirundfahrt der Abgeordneten, der Presse und der wirtschaftlichen Organisationen neu erbeten wird. Es sollen Vorträge über Verkehrs-, Bäder-, Wirtschaftsfragen neu gehalten werden. Wie wollen hoffen, daß diese Abfahrt zum Erfolg heitern, an dem von reichsbreiten jüdischen Bewohnern des betroffenen Gebietes mitarbeiten sollte. Wir wollen das gewisse Belebungsbürohoft der Rheinländer die Arbeit für das Rheinland oft durchsetzen hat, und möchten wünschen, daß im neuen Jahre es jedem Einzelnen offenbar wird, was für die Beliebtheit auf dem Spiel steht und daß die gemeinsame Auflärungsarbeit aller Ehrenlichen endlich wieder möglich macht, was selbstverständlich sein sollte: die Ausführung des Fremdenstroms in der alten Siedlung zum Rhein, der noch nichts von seiner alten deutschen Herrlichkeit eingebüßt hat.

H. Gz

Die Juwelen im Flugzeug.

Stockholm, 31. Dec. Der interessante Prozeß gegen den Prinzen zu Wied wegen des bekannten Verlustes, die damaligen Juwelen der von Wiedischen Fürstenfamilie die seinerzeit auch den Thron von Albanien besaß, mittels Flugzeug nach Schweden zu schmuggeln, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, gegen vom Rathausgericht in Trelleborg mit der Freisprechung der Angeklagten sowie der Freigabe der seinerzeit auf schwedischem Boden beschlagnahmten Juwelen

nanz besonders hervortreten. Am 1. Januar um 10, am 16. um 9 und am 31. um 8 Uhr abends fanden wir doch über und im Innern des Sternbildes Dräkum mit dem hellen, gelben Rappella und rediss davon den Perseus mit dem veränderlichen Stern Maol, der in der Zeit von etwa 3 Tagen seine Helligkeit wechselt und im größten Licht einem Stern von 2,2 Größe gleichkommt, während er im kleinsten Licht ein Stern von 2,5 Größe erscheint. Von seit Jahrhunderten ist dieser merkwürdige Lichtwechsel bekannt, oder die genaue Periode der Veränderlichkeit wurde erst in der neueren Zeit festgestellt. Der Name Maol der von den Arabern kommt, bedeutet auf deutsch: Dämno oder Teufel. Unter diesen beiden genannten Sternbildern finden wir um die angegebenen Stunden den Stern mit dem roten Aldebaran und den Pleiaden. Über den Stern dianas schneidet die S. A. Linie den kleinen Wölfen und Drachen. Auf der westlichen Himmelshälfte finden wir vom S. nach N. den Wolfsschwanz, Andromeda, Kassiopeia, Schwan mit Dench und Peiter, von der nur noch die Wega zu sehen ist. Auf der Südhalbkugel von S. nach N. der große Hund mit dem Sirius, dem hellsten Stern des ganzen Himmels, Orion mit den hellen Sternen Betelgeuse, Bellatrix und Rigel und dem großen Nebel, der kleine Hund mit Procyon, die Zwillinge mit Kastor und Pollux, der Löwe mit Regulus und Denebola und der große Löwe. Die Wölfestrasse hat ihre Richtung von S. S. nach N. N. und geht durch den Stern Koch über uns.

Die Sonne finden wir im Januar in den Sternbildern Schütze und Steinbock. Ihre Entfernung vom Himmelsäquator beträgt anfangs Januar 22° und Ende des Monats 17 1/2° südlich und die Mittagshöhe für Wiesbaden 16 1/2° und 22 1/2°. Diese Veränderung von 5 1/2° beträgt eine Tageszunahme von 1/4 Stunden. Die bläuliche Dämmerung beträgt im ganzen Monat durchschnittlich 1/2 Stunde.

Der Mond unter nächster Himmelskörper ist, so ist auch seine Bewegung die kleinste von allen Himmelskörpern, sodass seine wirkliche Bewegung von W. nach O. schon in einigen Stunden wahrnehmbar ist, wenn wir uns seinen Stand zu irgend einem Stern merken. Seine 4 Hauptphasen treten auf an folgenden Tagen: Am 1. Januar morgens 5 1/2 Uhr letztes Viertel, am 9. morgens 9 1/2 Uhr Neum. Am 17. morgens 7 1/2 Uhr erstes V. und am 24. morgens 12 1/2 Uhr Vollm. Beim Sonnenzug zu beobachtende Vorrübergänge des Mondes finden statt am 18. an Mars und Venus, am 20. an Aldebaran, am 22. an Pollux, am 25. an Regulus und am 27. an Jupiter und Saturn.

Am Mittwoch, 9. Januar, wurde am 13. Dezember v. 18. in Kapstadt ein neuer Komet entdeckt, der dritte im Jahre 1920, der den Namen 1920e (Sielmann) erhalten hat. Er ist rechtzeitig mit klarer nördlicher Bewegung im Löwen, wo er am 1. Januar am Stern Alkiba vorbeigehet und hat eine Helligkeit von 9. Sterngröße, sodass er auch in kleineren astronomischen Fernrohren zu sehen sein wird. Ueber Bau und Charakter des Kometen ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Am nächsten Sternenhimmel sind die prächtigen

geblieben worden. — Wie noch erinnerlich sein dürfte, war am 9. August auf schwedischem Boden ein Flugzeug niedergegangen, das neben größeren Gegenständen in bar und Wertvollen auch eine größere Anzahl kostbarer Juwelen und Schmuckstücke enthielt, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In Wirklichkeit war es jedoch der Familienschmuck der fürstlich von Wiedischen Familie in Neuwied am Rhein, deren Oberhaupt kurz vor Beginn des Weltkrieges in Trelleborg Wiederkehr von Albanien war. In Gemeinschaft mit seiner Frau hatte der Prinz zunächst versucht, die Juwelen in einem Paket in Schmuckkästen einzufüllen, die nach urprünglicher Meinung dem König Friedrich August von Sachsen gehören sollten. In

Aus der Stadt.

Eingehung von Fünfzig-Mark-Reichsbanknoten.

Die Reichsbank ruft jetzt durch öffentliche Bekanntmachung ihre Fünfzig-Mark-Noten mit dem Datum vom 20. Nov. 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 31. Januar 1921 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere geistige Zahlungsmittel umtauschen. Mit dem 31. Januar 1921 verliert die außerfeste Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die Fünfzig-Mark-Noten vom 20. Nov. 1918 anzunehmen. Es empfiehlt sich deshalb, alle Fünfzig-Mark-Noten dieser Ausgabe bei einer Reichsbankstelle, öffentlichen Kasse, Bank, Sparkasse oder Geldinstitut in Zahlung zu geben oder umtauschen. Nach dem 31. Jan. 1921 erfolgt die Einlösung nur noch bei der Reichsbankhauptstelle in Berlin, aber auch nur bis zum 31. Juli 1921. Mit diesem Zeitpunkt erlischt für die Reichsbank die Einlösungsfähigkeit überhaupt. Um jedem Irrtum vorzubeugen, wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Aufruf lediglich um die Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum des 20. November 1918 handelt.

Das Berufsamt und seine Aufgaben.

Unter reicher Anteilnahme von Vertretern der Elternschaften der besseren Schulen hielt das städtische Berufsamts im Stadtverordnetenamt eine mit großem Interesse aufgenommene Vorlesung über „Das Berufamt und seine Aufgaben“. Leider zeigte es sich, daß trotz der bisher erfolgten Verbesserungen in den besseren Sitzungen die Einrichtung und der Zweck des Berufsamtes in den breiten Schichten der besseren Einwohnerchaft noch nicht genügend bekannt sind, und wurde dies auch in der auf den Vorlesung folgenden Diskussion zum Ausdruck gebracht.

Die Berufsstämter sind auf Grund eines ministeriellen Erlasses vom 18. März 1919 eingerichtet worden und haben die Aufgabe, Personen, die neu ins Berufsfeld eintreten, oder ihren Beruf wechseln wollen, sowie die geleglichen Vertreter von Jugendlichen bei der Berufswahl beraten. Bei der Berufswahl sind die förmliche und geistige Eignung sowie die wirtschaftliche Lage des Wählenden angemessen zu berücksichtigen. Als Unterlage für die Beratung dienen die von den Schulen ausgesetzten Fragebogen, und erfreut sie sich auf die männliche und weibliche Jugend und umfaßt folgende Gebiete:

1. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung für die Lehrlinge des Handwerks, des Handels, der Land- und Hauswirtschaft.

2. Berufs- und Arbeitsberatung für die Arbeiter ohne besondere Vorbildung in Gewerbe, Handel und Hauswirtschaft unter handelnden Führung mit dem Arbeitsamt.

3. Berufsberatung für Jugendliche, die zur Vorbereitung auf einen späteren Beruf eine weitere schulmäßige Ausbildung suchen.

Die vor einiger Zeit vom Berufsamte in Aussicht gestellten Elternabende, wozu in erster Linie die Eltern der zur Schulentlassung kommenden Jugend eingeladen werden, sind dazu geeignet, die Aufgaben des Berufsamtes weiter zu verbreiten, und diese Elternabende wurden von den Teilnehmern mit Freuden begrüßt.

Wegen der Abhaltung dieser Elternabende erfolgen demnächst weitere Vorbildungen in den Sitzungen.

Am Anschluß hieran bittet das Berufamt noch die örtlichen Handwerksmeister sowie Handels- und Gewerbetreibenden, möglichst bald ihre offenen Lehrstellen anzumelden, da die Nachfrage von Seiten der zur Schulentlassung kommenden Jugend bereits rege ist. Anmeldungen in Zimmer Nr. 20 im Arbeitsamt (Schwalbacher Straße).

Genossenschaftliche Arbeitsgemeinschaft.

Die beiden ländlichen Genossenschaftsverbände Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Wiesbaden und Verband der Nassauer Raiffeisen-Genossenschaften in Frankfurt a. M. und ihre Central-Geschäftsanstalten haben eine „Genossenschaftliche Arbeitsgemeinschaft“ geschlossen.

Hinlänglich der Verbundorganisation ist eine vollkommene Verständigung über die absolute Wahrung des Bestandes und das noch freie Agitationsgebiet, sowie ferner über die Gleichmäßigkeit des gesamten Kostenwesens erfolgt. Hinlänglich des genossenschaftlichen Geldgeschäfts soll gleichfalls eine tunklare Uebereinstimmung in Abständen und Geschäftsbestimmungen neu herbeigeführt werden.

Besonders aber soll diese Arbeitsgemeinschaft dem bedeutenden Gebiete des genossenschaftlichen Warenhandels angemessen kommen. Durch gemeinsame Einfüllung einheitliche Ausgabe des Verkaufsgeschäfts, gemeinsame Benutzung der bereits vorhandenen 16 Lagerhäuser leitens der Vereine beider Verbände, gemeinsame Maßnahmen zum intensiveren Ausbau

Im Haß.

Roman von Richard Heinrich Heubel.

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder Berlin. (Nachdruck verboten.)

Geschmeidelt lächelte der Detektiv und entzündigte sich mit einigen erklärenden Worten, und beide Herren taten nun so, was unschwer zu erraten — sie rauchten sich eine Friedenspfeife an, um sich von der jausgestandenen Ausregung zu erholen.

Dr. Koch schien so gar keine Eile und Unruhe mehr zu haben und fragte nach dem Ergebnis seines ehemaligen Leibarztes, des Diplomatenarztes.

Beide Herren plauderten gemütlich und anregend miteinander, die, bläuliche Dampfwolken umhüllten sie, endlich begann Moser, der sich als famoser Gesellschaftsleiter einstweilige hatte, von seiner Mission und redete den Notar schelmisch ein Auge zukneifend mit den Worten an:

„Nun, mein lieber, verehrter Herr Notar, ein schlechter Geschäftsmann — lassen Sie mich von dem eigentlichen Zweck meines Besuches reden, nicht von Geschichten! — Ich komme im Auftrag eines Herrn Richard Wiegand, Paris, und meines Schwagers, Bergwerksdirektors Zimmerer, als Vormund. Es handelt sich um eine eigenartige Sache, nämlich um die Testamentsgeschichte des vor kurzem in Ham verstorbenen schwierigen Rentiers Heinrich Wiegand. — Nun behauptet, es seien zwei Testamente vorhanden. Eines davon ist zur Stelle und Nummer zwei ist sorglos verschwunden.“

Hier warf der Notar ein: „Berichtigung, Herr Moser, ich glaube, Ihnen genauer Ausführungen erlauben zu können, ich bin über die Angelegenheit bereits unterrichtet. Herr Richard Wiegand war vor einiger Zeit persönlich bei mir, um Nachfragen nach einem angeblich zweiten Testament, dem verschwundenen, wie Sie es bezeichnen, anzustellen. Er

Die kostenlose Unfallversicherung
der
Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Der Besitzer der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Herr Karl Sternberger, Landwirt in Bierstadt, Erbenheimerstraße 27, war, wie alle Besitzer, bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg gemäß der bestehenden Bedingungen **völlig kostenlose gegen Unfälle versichert**.

Am 14. September 1920 geriet Herr Sternberger unter die Räder seines Fuhrwerks und erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er starb.

Anlässlich dieses tödlichen Unfalls wurden jetzt an die Witwe des Verstorbenen von der Nürnberger Lebensversicherungsbank

Fünfhundert Mark

bedingungsgemäß ausgezahlt.

Insgesamt wurden bisher an verunglückte Besitzer der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ bezw. an deren Hinterbliebene

54525.— Mark

zur Auszahlung gebracht.

Diese kostenlose Unfallversicherung sichert Ihnen jeder durch ein Abonnement auf die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, die monatlich bei freier Zustellung ins Haus nur 4.— Mk. kosten. Wenn das Blatt in unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolaistr. 11, oder in einer unserer Filialen abgeholt wird, beträgt der Bezugspreis

nur 3.50 Mk. den Monat.

des genossenschaftlichen Warenhandels, insbesondere auch hinsichtlich der Errichtung weiterer Lagerhäuser, gemeinsame Maßnahmen und einheitliches Vorgehen bei der Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und deren unmittelbarer Übermittlung an die Konsumtoren usw.

Durch diese zweckvolle Verbindung, Vereinheitlichung und Vereinfachung bisher getrennt wirkender genossenschaftlicher Einrichtungen wird eine neue und wesentlich breitere und tragfähigere Grundlage geschaffen für eine umfassende agrarische Arbeit, deren Wirkung und Erfolge nicht nur den unmittelbaren Nutzniefern, den ländlichen Genossenschaften und ihren Mitgliedern anzusehen kommen, sondern sich auch in ihrer weiteren Auswirkung auf die Konsumtoren der Erzeugnisse bäuerlichen Fleisches geltend machen werden.

Personliches. Zum Mitgliede des der Regierung in Wiesbaden angegliederten Überversicherungsamts sowie zum weiteren Stellvertreter des Direktors des Überversicherungsamts ist Regierung-Assessor Dr. Prange ernannt worden.

Aus dem Notariat. Die Notarstelle Altenstein in der Oberforsterei Wiesbaden ist vom 1. Jan. 1921 ab dem staatlichen Hennemester Paul Kluß, bisher in der Oberforsterei Margonisdorf, Regierungsbezirk Bromberg, übertragen worden.

Kerzenverteilung. Die Kerzenläden der seiner Zeit der Stadt zur Verteilung überwiesenen Kerzen werden vom kommenden Donnerstag ab bis einschl. Mittwoch nächster Woche in der städtischen Verkaufsstelle Schwalbacherstr. 1 zum Selbstkostenpreis abgegeben. Bezugsberechtigt sind alle Wiesbadener Haushaltungen. Näherviert ist aus dem Anzeigenteil unseres Blattes ersichtlich.

Der Monat Januar. Der Januar, auch Eismonat oder Hartzeit (Zeit der frostkötterten Erdel) genannt, hat seinen Namen nach Janus, der alten italienischen und römischen Gottheit, dem Regierer des Jahres, Gebieter über Arien und Frieden, Gott der Zeit und alles Anfanges, erhalten. Janus ist uns diese Gottheit bildlich durch das vor- und rückwärts schauende Doppelgesicht. Ein rückwärtiger Januar soll hart und reich an Eis und Schnee sein; niemand erwartet auch etwas anderes von ihm! An der erste der Monate dagegen fand und noch so blüht der Landmann betrübt in die Zukunft und flüchtet sich schon jetzt vor den später noch hinzukommenden Eisnärrnern und einem regenreichen Sommer. Dessen wir also, daß uns das vorausgehende Janusgesicht freundliche Wege zeigt; sein rückwärtschauendes Antlitz bildet auf ein vorwärtses Jahr kostspieligen Erwartungsmoment und der Tenerung.

behauptet, es sei am gleichen Tage ausgesetzt, wie daß vorhandene.“

„Sehr richtig!“ behauptete Moser ernst „auch diese Behauptung erschien mir durchaus glaubwürdig.“

„Na,“ sagte jetzt skeptisch der Notar, der in seinem Leben so manchesmal selbst felsig geglaubt und vertraut und so manche Täuschung erfahren hatte, „lieber Freund, darüber kann man denken, wie man will. Ehe ich nicht vordreitliche Beweise hier auf dem Tische vor mir liegen und muss gründlich geprüft habe, eher glaubt ich überhaupt nichts!“

— Ich will damit natürlich Ihrem Herrn Wiegand nicht zu nah treten aber wie oft war der Wunsch des Vaters des Gedankens. — Wie ich mich erinnere, mache sogar sein Vater einmal die Bedeutung, sein Sohn neige zu Phantasieren und bekräftigte diese durch Erzählung einiger Episoden aus dessen Leben, die allerdings etwas überspannter Natur schienen.“

In diesem Falle scheint aber doch so etwas nicht vorzuliegen, denn die Ausführungen des Herrn Wiegand scheinen mir wenigstens recht vernünftig. Uebrigens würde es mich interessieren, wann Herrn Wiegands Vater solche etwas abgeschmackte Neuerungen mache.“

„Warten Sie mal,“ erwiderte nachdenklich der Notar, „ich glaube — nein, ich erinnere mich sogar genau, es war am Tage der Testamentsöffnung. — Aber aus welchem Grunde nehmen Sie Ihren Alten so in Schlag? Väter haben häufig andere Ansichten als die Herren Söhne!“

„Na,“ meinte der Detektiv und zuckte die Achseln, „hier scheint wohl mehr als eine bloße Meinungsverschiedenheit vorzuliegen — die Sache ist entschieden nicht aufgeklärt.“

Nachdenklich starrte er auf seine Zigarette.

Auch der Notar wurde nachdenklicher und meinte dann, mehr für sich als für sein Gegenüber:

„Und ich habe den jungen Mann für einen vollkommenen Narren gehalten und auch danach behandelt, als er mit

Bauernregeln für Januar. Ein Jahr, das schlecht will sein, stellt sich schwimmend ein. — Nebel im Januar bringt ein nasses Frühjahr. — Die Neujahrssonne hilft und bringt auf ein gutes Jahr. — Worausrot am ersten Tag, Unwetter bringt und große Blüte. — Tannen im Januar die Nüsse, nach dem Bauern noch bitteren äuden. — Im Dreitönig heil und klar, gibt viel Wein in diesem Jahr. — Wenn Janus und Februar kommen, wird neuer Saat im Baum vernommen. — St. Paulus schenkt mit Sonnenchein, bringt Fruchtbarkeit dem Korn und Wein, hat er Wind, regnete geländwind. — Schneet im Januar Eis und Schnee, gibt zur Ernt viel Korn und Flei. — In der Januar gelind, Bens und Sommer lärmlich sind. — Sind im Januar klein, gibts viel Frucht und guten Wein. — Ist der Januar nah, bleibt leer das Jahr. — Wenn die Tage langen, kommt der Winter gedungen. — Unter des Schnees Decken tut der Sonnen heilen.

Postbericht für Wiesbaden. Der Postbericht für Wiesbaden ist neu erschienen; herausgegeben vom Postamt 1 (Heinrichstraße) hier. Er gibt Aufschluß über die hier ankomenden und abgehenden Postverbindungen, die Schalterstunden, die Postkurse, kurz über alle Fragen il Postverkehr, soweit sie für das Publikum von Interesse sind. Mit dem Postbericht ist eine Auskunftstellung der Poststellen für Pakete im inneren Bereich (Deutschland) und für Briefsendungen sowie ein Versuchnis der in der Nähe von Wiesbaden gelegenen Postorte vereinigt. An der Hand des Postberichts kann jedermann seine Sendungen, auch Pakete nach dem Inland, richtig frankieren und die bestehenden Postverbindungen ausnutzen, was momentan bei eiligen Sendungen von besonderem Vorteile ist. Der Postbericht sollte deshalb in seinem Hause festen, zumal dem Geschäftsmann ist er ein guter Berater bei Erledigung seiner Post. Preis: A 1.25; zu bestellen an den besseren Poststellen und bei den Brief- und Geldschaltern.

Brennholz-Süddutsche Klassenlotterie. Dieziehung der neuen 17. (24.) Klassenlotterie beginnen Dienstag, 11. Jan. 1921. Zur Ausziehung gelangen im Verlauf dieser Lotterie insgesamt 220.000 Gewinne und 6 Preämien mit einem Gesamtbetrag von mehr als 108 Millionen Mark.

Über den Zahlungsverkehr mit Ungarn können wichtige Mitteilungen des ungarischen Konsulats Köln in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden, Adelheidstr. 23, während der Geschäftsstunden vormittags von 9—1 Uhr eingesehen werden.

Der Arzneiausschuss der Deutschen Volkspartei hält seine Sitzung nicht heute Dienstag — wie bekannt wurde — sondern erst am Donnerstag, den 13. Januar, 8 Uhr abends ab.

Ein Kaminbrand brach heute vormittags in einem Hause der Neugasse aus, wurde aber bald von der Feuerwache gelöscht.

Verhaftungen wurden von der Kriminalpolizei am Freitag und zwei weibliche Personen, welche in letzter Zeit gemeinschaftlich hier Wohnungseinbrüche verübt hatten. Ferner wurden zwei Frauenpersonen verhaftet, die hier Wohnungseinbrüche verübt hatten und zum Teil recht erbärmliche Peine gemacht haben, die sie aufwärts ableiten. Verhaftungen wurden außerdem in den letzten acht Tagen von der besseren Kriminalpolizei 20 Personen, die sich wegen Wohnungseinbrüchs zu verantworten haben, 12 wegen einfachen Diebstahls, 4 wegen Diebstahls, eine Person, die von außerhalb geflüchtet wurde, und zwei Personen wegen Betrugs.

In der Nacht zum 1. Januar wurden mehrere Personen dabei überrascht, wie sie aus einem Hause des französischen Militärverwaltung mehrere Säcke mit West verhafteten. Sämtliche beteiligten Personen konnten in Haft gebracht werden und werden sich vor dem französischen Strafgericht zu verantworten haben. Unter den Verhafteten befindet sich ein bissiger Einbruntern und ein Gastriv.

Erböng hat sich im Polizeigefängnis in der Nacht zum 31. Dez. ein bissiger Gastriv, der am Tage vorher von der Kriminalpolizei wegen Verdacht gewerkschaftlicher Schlägerei festgenommen worden war. Der Mann hatte fortwährend erbärmliche Mengen Wein, Bier und Lebensmittel, die von Einbrüchen herriethen, angekauft.

Stehbrieflich verfolgt wird von der Staatsanwaltschaft Wiesbaden der Handlungsdilett Alfred Hardt, ab 30. 1. 1907 zu Wiesbaden, zuletzt wohnhaft dort, wegen Diebstahls.

Wasserläufe am 3. Jan. Mainz 0.57, Neckar 1.40, Main 2.88, Mannheim 1.64, Rains 0.25 unter Null, Neckar 1.03, Rheingau 1.58, Naub 0.98, Koblenz 1.50, Köln 0.82, Heilbronn 0.58.

Stammbaumnachrichten vom 3. Januar. Sterbefälle: Am 30. Dez. Ehefrau Margarete Anna, geb. Käfer, 32 Jahre; Rentner Rudolf Käfer, 57 Jahre; Ehefrau Sophie, geb. Beimann, 51 Jahre; Eman. Käfer, ohne Beruf, 17 Jahre; Kind Wilhelmine Großlich, 3 Jahre; Beimann a. D. Volkssch. Levin von Walsen, 47 Jahre, zu Wiesbaden und Penzlin, 56 Jahre; Privaterlebte Sophie, geb. Dreilich von Cobbenrode, 72 Jahre. Am 31. Dez. Witwe Sophie Käfer, geb. Grünholzer, 78 Jahre; Rentnerin Karin von Schubel, 67 Jahre; Gattin Amelius Sternhardt, 48 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Das Januar-Programm der Kurverwaltung verteiltet an besondere Veranstaltungen: am Mittwoch, den 5. einen Experimental-Aktivabend des Büfflers und Pfeifers, am 6. einen Vortrag des Dozenten Dr. Joachim Weil, Freitag, den 7. das 6. S. G. U. K. Konsert mit Josef Mann vom Staatstheater Berlin (Tenor) als Solist. Samstag, den 8. Tanz-See von Käthe Stern und

seiner Erklärung über Testament Nummer zwei herauszulegen — sollte —

„Ja,“ sagte jetzt mit eifriger Begeisterung Moser, „da haben Sie dem armen Jungen Unrecht getan, denn ich bin, wie er, nach Prüfung aller Einzelheiten der selben Ansicht, daß es sich nicht um Hörgerüste handelt.“

„Kennen Sie denn den jungen Wiegand genauer?“ fragte interessiert der Notar.

„Gewiß!“ sagte Moser. „Ich habe den jungen Mann wiederholt gesprochen und in den letzten Tagen sein Wesen sehr eingehend studiert. Er ist ein durchaus offener, logischer Denker und nicht weniger denn phantastisch veranlagt. — Die Angabe des Vaters muß daher sehr sonderbar erscheinen. Sie ist wert, daß ich sie mir schriftlich merke.“

Im Stillen frohlockte er:

„Ein Fingerzeig! Die erste Spur!“

Auch der Notar war stolz geworden und sagte lebhaft: „Ihr gerade an diese Worte des Vaters erinnerte ich mich, als der Sohn so fest behauptete, daß sein Großvater noch ein anderes Testament in seiner G

Unser Inventur - Ausverkauf

beginnt am **Dienstag, den 4. Januar.**

Durch grosse Preismässigungen in speziell der Mode unterworfenen Abteilungen, bieten wir eine Kaufgelegenheit von **ganz hervorragender Preiswürdigkeit.**

Ein Blick in unsere Schaufenster- u. Innen-Auslagen
wirkt überzeugend.

Staatstheater in Wiesbaden.

Dienstag, 4. Januar, Anfang 8.30 Uhr. (18. Vorst.) Ab. C.
Hoffmanns Gräblungen.
Romantische Oper in 3 Bildern, einem Vor- u. Nachspiel von Gustav Mahler. Musik von H. Offenbach.

Vorspiel: 1. Bild (1. Eröffnung). — 2. Bild (2. Eröffnung). — 3. Bild (3. Eröffnung). — Nachspiel.

Ende nach 9.30 Uhr.

Mittwoch, 7 Uhr: Das Christstille. Abonnement B. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Das und Simmermann. Ab. D. — Freitag, 7 Uhr: Rekordleistung. (Zum 1. Mal.) Ab. D. — Samstag, 8.30 Uhr: Trifan und Isolde. Aufzug. Ab. — Sonntag, 2.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorst. 8.30 Uhr: Das Queen. Ab. E. — Montag, 7 Uhr: La Traviata. Ab. E.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 4. Januar. Anfang 7 Uhr.

Der leise Walzer.

Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grunwald. Musik von Oscar Straus.

In den Hauptrollen sind besetzt die Damen: Wilma Marbeck, Maria Voll, Tina Ewaldi, die Herren: Ludwig Reuter, O. W. Dieck, Heinz Ludwig, Hermann Barnabé, Ernst Vogler.

Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch: Das vermeintliche Schloss. — Donnerstag: Die Tasse mit Gold. — Freitag: Morgen wieder Lilli. — Samstag, 8 Uhr: Scherben. Nachspiel. 7 Uhr: Der Tanz-Garten. — Sonntag, 8 Uhr: Die Schönheit von Elfen. 7 Uhr: Der leise Walzer.



Mittwoch, den 5. Januar 1921,
pünktlich 8 Uhr, im kleinen Saale:

Experimental-Abend

des Physikers und Psychologen
Dr. Joachim Weil.

„Die Grenze des Übersinnlichen“
„Die Wunder der flüssigen Luft“

Eintrittspreise: 8, 6, 4 Mk.

3982 | Städtische Kurverwaltung.

Kurverwaltung.

Mittwoch, den 5. Januar 1921.
pünktlich abends 8 Uhr in der Aula des
Lyzeums I (Schlossplatz):

VORTRAG

mit Erläuterungen am Klavier

über

Claude Debussy:
„Das Meer“

und

Franz Schreker:

Vorspiel zu einem Drama.

(Diese Werke gelangen in dem VI. Cyklus-
Konzerte am 7. Januar zur Aufführung).

Herr Carl Schuricht

Eintrittspreis 2 Mk. (Die Plätze
sind nicht nummeriert). — Kartenverkauf an
der Tageskasse im Kurhaus. 3981

Städtische Kurverwaltung.

„Mieterlhub“ Mitglieder! Räumliche
Beiträge je 15. Januar im Büro Bahnhofstr. 11, 1. zahlen,
sonst Einzug durch Räuber. Jahresabrechnung 6 M.
Neuanmeldung täglich im Büro Bahnhofstr. 11, 1.

1½ Stunde vertilgen Garantie jede

Läuse-Plage

auch Höhe 1. Brut (Nissen) bei Mensch und Tier mit

Eckolda. Für Wunden und Haare
unschädlich. Herst.: Feste

Wesf. Ungezügter Vertriebungs-Amt. Essen.
zu haben in Wiesbaden: Jakob Jinn, Luisen-
straße 17; Adolf Künster, Bismarckring 22.

Simplizissimus

Vornehmstes Cabaret Beste Abendunterhaltung

Täglich abends 7½ Uhr

Aufreten erster Künstler.

In den Räumen der I. Etage (TROCADERO)

Original amerik. Jazz-Band

Musikalische Unterhaltung Sehenswürdigkeit Wiesbadens.

BORMASS.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 4. Januar 1921:

4-5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Ab-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Heme.

1. Ouvertüre zu „Die Hallische Schweiz“ von Herdt.

— 2. Polonäse in Höhe von Chopin. — 3. Viet Hein,

schönliche Harmonie von Antrovi. — 4. Du ist die

See, Lied von Schubert. — 5. Beispiel zu „Objeuse“

von Bruck. — 6. Sianala, symphonische Dichtung von

Stellw. — 7. Danzige aus „Carmen“ von Bizet.

5-6.30 Uhr. Abend-Konzert. Ab-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Heme.

1. Ouvertüre zu „Stradella“ von Molotow. — 2. Städte-

deut und 3. Blasie-Dance aus den Tänzen im alten Stile

von Gomes. — 4. Larghetto von Händel. — 5. Teil

schönliche Tänze von Wokkenhoff. — 6. Ouvertüre zu

„Oberon“ von Weber. — 7. Danzige und „Der Palazzo“

von Leoncavallo. — 8. Chromatischer Galopp von May.

Konzert-Agentur Heinrich Wolff

Friedrichstr. 29 | Telefon 8225

Samstag, den 8. Januar 1921, abends 7½ Uhr,

im Kasino, Friedrichstrasse 22:

Lieder-Abend

Adolf HANDZEL

Am Flügel: Franz Mannstaedt

Programm: Winterreise von Franz Schubert.

Konzertflügel Bechstein. Alleinvertreter:

Hch. Wolff,

Karten zu Mk. 8., 6., 4., 2. — im Rhein-

Theat. u. Konz.-Büro, Kais. Friedr.-Pl. 2, bei

Stöppler, Rheinstr. 41, sow. a. d. Abendkasse.

MONOPOL

Theater

Wilhelmstr. 8 - - - Tel. 598

Erst-Aufführung
des erst kürzlich in Berlin mit großem
Erfolg wochenlang gespielten

Filmes:

Das rote Plakat.

Ein Kriminalfall in 6 Akten mit
kriminaltechnischer Unterstützung u.
Leitung der Berliner Kriminalpolizei.

Lustiges Belprogramm nach Bedarf.

Künstlerorchester. 3906

Spielzeit 3-10½ Uhr

Hansa-Hotel

Ecke Rhein- und Nikolaistrasse

Telephone 5852.

Besitzer: F. Lederbogen.

Morgen Mittwoch

12.

Metzelsuppe.

Mieterlhub hilft!

Büro: Bahnhofstr. 11, 1.

Kerzenverteilung.

Der aus der Zeit der Zwangsbewirtschaftung stammende Restbestand an Kerzen wird in den städtischen Verkaufsstellen Schwabacherstraße 1 unter die Bürgerschaft verteilt. Gegen Vorlage des Haushaltungsansweises werden je zwei Kerzen abgegeben und zwar an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A bis L vom 6. bis 8. ds. Wts. einztl.

M bis Z „ 10. „ 12. „ einztl.

Verkaufspreis für die 8er Kerze (8 Stück aufs Pfund) 1.— Mk. für die 6er Kerze (6 Stück aufs Pfund) 1.30 Mk.

Eine Gewähr dafür, daß alle Haushaltungen Kerzen erhalten, kann nicht übernommen werden.

Wiesbaden, den 3. Januar 1921.

Der Magistrat.

Derschiedenes

Friedensrohr.

Blinder Korb- u. Stuhlfleiter sucht Geschäft.

Stuhlfleiter von 20 M. an.

Karte genügt zum Abholen.

Rotheber, Abel-

heidstr. 91, Frontspitze.

Wiesbaden, den 3. Januar 1921.

Der Magistrat.